

Meine Fibel

Gerhard Dathe / Edmund Wendelmuth

unter Mitarbeit von Erika Richter / Gerhild Schenk / Isolde Stanger

Illustration: Konrad Golz

Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin

(erste Auflage) **1990**

Format: 27,5 x 19,0

Seiten: 143

Einband: gebunden, Deckel braun gerandet mit farbig illustriertem Spiegel

Vorsatz: Buchstaben in alphabetischer Folge, jeweils in einem quadratischen Kasten mit Anlautbild (Wörter für Tiere), vorne A bis L, hinten M bis Z

Besonderheiten	3
Eine Fibel im politischen Umbruch.....	3
Fibel „ohne ideologische Überformung“	4
Das Autorenkollektiv	4
Erstlese-Methodik	5
Konzeption.....	5
Einige Änderungen	6
Zu Satzbildung und Satzstellung.....	6
Zur Buchstabenfolge.....	7
Progression.....	7
Rechtschreiben.....	8
Schrift	8
Inhalt.....	8
Kinder unter sich	9
Kinder in der Familie	9
Kinder und Natur	10
Brauchtum und Religiosität.....	11
Stadt und Land.....	11
Arbeitswelt und Wirtschaft	12
Gesellschaft und Politik	13
Volksgut und literarische Texte.....	15
Resümee	15
Andererseits	16
Sprache	17
Illustration	17
Die 2. Auflage in der Wiedervereinigungszeit	17
Änderungen zur Optimierung	18
Änderungen aus politischen Gründen.....	19
Literatur	21

Besonderheiten

Meine Fibel aus dem Jahr 1990 gibt es in zwei Auflagen:

Die erste Auflage entstand als neue Einheitsfibelf der DDR 1989/1990. Sie wurde Anfang September 1990 in den Schulen der DDR eingeführt.

Die zweite Auflage war eine leicht überarbeitete Fassung. Sie wurde nach der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 vom Berliner Bildungssenat für den Gebrauch an Schulen für das Schuljahr 1991/92 genehmigt.

Ein Werk, das in der 1. Auflage (noch) der sozialistischen Erziehung und Bildung der DDR verpflichtet war, konnte mit wenigen Änderungen in der 2. Auflage im wiedervereinigten Deutschland verwendet werden. Wie war das möglich?

Verena Stürmer recherchierte, wie die Fibel entstand und welche Änderungen wann vorgenommen wurden. Daraus stammen die folgenden Informationen zur Er- und Bearbeitung der Fibel (Stürmer 2014, 54f.).

Eine Fibel im politischen Umbruch

Ab Mitte der 1980er Jahre wurde in der DDR an neuen Lehrplänen und entsprechenden Schulbüchern, damit auch an einer neuen Fibel, gearbeitet. Erscheinen sollte sie am 1. September 1990 zum Schuljahr 1990/1991.

Im **Verlagsausschuss** wurde dazu besprochen,

die Fibel solle die Schüler über die traditionellen Fibeltex te hinaus auch in künstlerisch-literarischen Texten emotional ansprechen und durch Thematisierung des Alltags der sozialistischen Umgebung zu Erziehung zur Liebe zum sozialistischen Vaterland, zur Achtung vor der Arbeit der Werktätigen und vor der Natur sowie zur Erkenntnis über die Bedeutung des Ringens um Frieden beitragen.

(ebd. 55)

Auf **Autorentagungen** mit Teilnahme des Ministeriums für Volksbildung und der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften wurde diskutiert, gesellschaftliche Höhepunkte einzubeziehen wie den Tag der Nationalen Volksarmee, den Frauentag, den Pioniertag usw. sowie in der Illustration die gesellschaftliche Entwicklung darzustellen (ebd. 55).

Insgesamt also das Spektrum der üblichen Themen und Ziele sozialistischer Erziehung und Bildung, das auch für die vorigen DDR-Fibeln galt.

In den 1980er Jahren führten die Hauptautoren der neuen Fibel, Gerhard Dathe und Edmund Wendelmuth, **praxisbezogene Forschungen** an Versuchsschulen zur didaktischen Weiterentwicklung des Erstlesewerks durch.

Seit **1985** wurden **Erprobungsarbeiten** durchgeführt.

1986 erschien eine **Erprobungsfibel**, bei der gegenüber der Vorgängerfibel über 70% der Seiten neu war.

1989, noch vor den politisch turbulenten Herbstmonaten, war das **Manuskript** fertiggestellt. Der Titel der neuen Fibel lautete: **Meine Fibel**.

Dann nahm die **politische Wende** Fahrt auf:

Angesichts von Massenfluchten, zunehmenden Protestbewegungen, Bürgerinitiativen, Montagsdemonstrationen, Mauerfall und Grenzöffnung zerfiel der bisherige Machtapparat der DDR. Sollte die Fibel Anfang September 1990 erscheinen, dann waren Änderungen notwendig.

Fibel „ohne ideologische Überformung“

Erleichternd für diese Bearbeitung war, dass schon vor der Wende ideologische Texte, die sich in der Erprobungsfassung noch befunden hatten, nicht übernommen worden waren, „zumeist mit dem Argument“, wie Stürmer von einer Mitautorin erfuhr, „die Texte hätten sich in der praktischen Erprobung als für die Kinder in inhaltlicher und methodischer Hinsicht zu schwierig erwiesen“ (ebd. 55).

Ein Grund für diese Zurückhaltung war möglicherweise auch, dass im Bildungsbereich **Individualisierung** neben dem Kollektivprinzip an Gewicht gewonnen hatte (ebd. 55). Dies kam bereits im beabsichtigten neuen Fibeltitel zum Ausdruck: statt des bisherigen Werktitels *Unsere Fibel* nun **Meine Fibel**.

Vermutlich spielte ebenso die **politisch-reformorientierte Zeitströmung** eine Rolle: die Reformpolitik des Generalsekretärs der Sowjetunion **Gorbatschow**, in der DDR die Ausbreitung politisch alternativer, reformorientierter Gruppen mit der Forderung nach offenem Dialog.

Noch kurz vor der Drucklegung, im Januar 1990, wurden einige Änderungen vorgenommen. Alle expliziten Hinweise auf die sozialistische Ideologie wurden getilgt. Selbst die blauen Halstücher der Jungpioniere wurden aus den Illustrationen entfernt. Die geänderte Fassung der Fibel erschien planmäßig zum 1. September 1990, noch als Schulbuch der DDR für drei Reichsmark, wie alle DDR-Fibeln in den Jahrzehnten zuvor.

Das Autorenkollektiv

Hauptautoren waren Gerhard Dathe (1923 – 2016) vom Institut für Unterstufen-Methodik und Edmund Wendelmuth von der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften.

Beide hatten schon an der Vorgängerfibel konzeptionell mitgearbeitet, ohne dort namentlich genannt zu sein. Dathe war seit seiner Schrift „Einführung in die Methodik des Erstleseunterricht“ in der DDR die Autorität für die **Leselehrmethodik** (Dathe 1977). Wendelmuth hatte sich mit dem Thema **Mindestwortschatz** einen Namen gemacht (Wendelmuth 1968).

Beide hatten in den 1980er Jahren die praxisbezogenen Forschungen zur didaktischen Weiterentwicklung des Leselehrgangs durchgeführt.

Zu den beiden Hauptautoren ergänzten das Kollektiv: Erika Richter und Gerhild Schenk als Verlagsmitarbeiterinnen, Isolde Stanger als Lehrerin.

Die Illustrationen fertigte Konrad Golz (1936 – 2014) an, Gestalter und Grafiker von Kinderbüchern und Schüler von Werner Klemke, der die Vorgängerfibeln bildnerisch gestaltet hatte und krankheitsbedingt nicht mehr mitwirken konnte.
(Informationen zu den Personen: ebd. 54, Fußnoten.)

Erstlese-Methodik

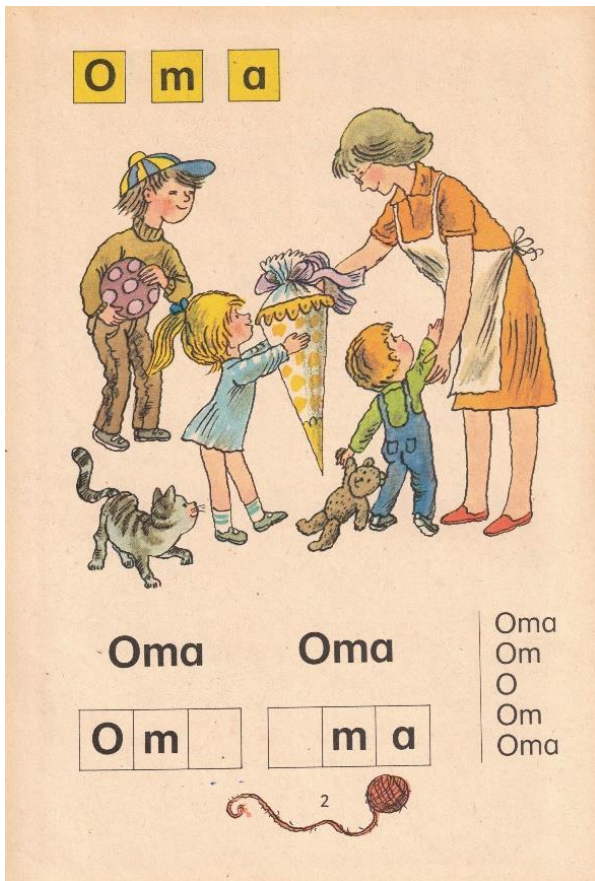
Konzeption

Seit der ersten in der DDR erarbeiteten Fibel 1950 galt die **analytisch-synthetische Leselehrmethode** als Methodik der sozialistischen Schule. Johannes Feuer (1898 – 1977), Mitautor der Fibeln von 1950 bis 1967, hatte sie ausführlich dargestellt und begründet (Feuer 1961, 10ff.).

Seine Darstellung kann wie folgt zusammengefasst werden:

- Die analytisch-synthetische Leselehrmethode geht von Beginn an von **sinnvollen Wörtern** aus.
- An ihnen führen die Kinder **analytische und synthetische Akte** durch, lernen die Graphem-Phonem-Bezüge kennen und entwickeln dadurch die Fähigkeit, sinnerschließend neue Wörter zu lesen.
- Bei diesem Vorgehen sollte die **Lehrkraft die führende Rolle** haben und die Kinder zu diesen kognitiven Leistungen Schritt für Schritt anleiten.
- Eingebunden war die Methodik in die Aufgaben und Themen der **sozialistischen Bildungs- und Erziehungsarbeit**.

Eine ausführliche Darstellung der Methodik-Entwicklung in den Fibeln der DDR findet sich im Menüpunkt **Fibel-Geschichte(n)**: Die amtliche Methodik in den Fibeln der DDR.



Die **analytisch-synthetische Leselehrmethode** ist schon auf der ersten Leseseite (2) sichtbar: Das Wort **Oma** ist das sinnvolle Wort.

Die **Methodik** wird auffällig demonstriert: Das Wort wird zerlegt in seine Buchstaben (Analyse), neu konstruiert mit Hilfe der Lautkästen (Synthese). Am rechten Rand wird ein Übungsbeispiel gezeigt: Wortabbau (Analyse) und Wortaufbau (Synthese).

Die Übungen werden **angeleitet** durchgeführt: an der Tafel, am Klassenlesegerät, am Platz der Kinder mit Buchstabenkärtchen. Beim Legen und Zeigen wird der Laut zum Buchstaben gesprochen.

Inhaltlich bezieht sich die Einbindung des Wortes Oma auf die Werk Tätigkeit beider Eltern. Die Oma übernimmt deshalb die Betreuung der Kinder.

Im Laufe der Jahre und der Fibelgenerationen wurde die Realisierung dieser Methodik in den Fibern perfektioniert. Auch bei dieser Ausgabe finden sich Änderungen, die sprachlich und inhaltlich mehr Lebensnähe ermöglichen.

Einige Änderungen

Zu Satzbildung und Satzstellung

Bisher waren am Anfang die Sätze fragmentarisch und ohne Verb. Nun werden mit den Hilfsverbformen **ist** (4), **sind** (13) sowie der Konjunktion **und** (13) einfache Satzbildungen möglich. Die bisherige seriell gleichförmige Satzbildung ergab Monotonie und war für die Leser wenig herausfordernd. Nun werden die Satzstellungen variiert.

Unsere Fibel 1974

Situation: in der Wohnung (7)

Omi Mama im (Bild: Haus)
Mimi Mia am (Fenster)
Mami am (Telefon)
Omi am (Fernseher)
Mia Mimi im (Bett)

Meine Fibel 1990

Situation: auf dem Hof (7)

Mimi ist im (Bild: Kinderwagen)
am (Kinderwagen) ist Omi
Mami ist am (Wäschekorb)
Opa ist im (Haus) am (Fenster)
Ist Papi im (Lastauto)
Papi ist am (Wasserhahn)

Zur Buchstabenfolge

Bisher wurden in der ersten Phase nur die Grapheme eingeführt, deren Phoneme gut abzuhören sind: die länger klingbaren Vokale und Semivokale. Das Plosiv /p/ wurde in der Vorgängerfibel erst auf S. 40 eingeführt. Um wichtige Wörter aber früh einzubeziehen, wurde nun von diesem Prinzip abgewichen und der Plosivlaut /p/ schon als 4. Laut mit den Buchstabenformen P/p eingeführt. Dadurch können bei der anfänglichen Textfolge zur Familie auf den Seiten 6 und 7 auch die Wörter **Papa** und **Opa** einbezogen werden.

Andere Änderungen sind eher marginal:

Das **Vierfenster** steht nicht mehr am Seitenfuß, sondern prominenter am Kopf der Seite.

Die **Übungswörter** sind nicht mehr nur eine Wörtersammlung, sondern bieten beispielhaft mit Wortabbau und Wortaufbau Analyse- und Synthese-Arbeiten und dienen auch dem Rechtschreiblernen.

Progression

2 - 31 Mit den ersten Wörtern **Oma** und **Mama** werden die analytisch-synthetischen Akte ausführlich eingeführt. Ab S. 4 werden mit Einführung der Verbform **ist** Sätze möglich (Oma ist am (Bild: Fernseher)).

Zur Satzbildung werden Ganzwörter eingeführt: **ist** (4), **und**, **sind** (13).

Eingeführt werden alle einfachen Vokale,

Semivokale M/m, N/n, L/l, S/s, R/r,

Diphthong Ei, Hauchlaut H,

frühe Einführung des Plosivs /p/ mit den Buchstabenformen P/p (5)

32 - 54 weitere Semivokale: W/w, F/w,
die anderen Plosive T/t (32), D/d (34), B/b (44), K/k (52), G/g (54),
Diphthong: Au/au,
Umlaute Ö/ö, Ü/ü, Ä/ä,
mehrgliedrige Grapheme: ie ,ch, Sch/sch,

55 - 81 ergänzt wird: J/j (59)
Weitere Einführungen:
Abweichungen von der elementaren Graphem-Phonem-Beziehung:
ß, v, tz, ng, nk, ck, st, sp, pf, chs.

94 Qu

107 X

Rechtschreiben

Keine Änderungen gegenüber der Fibel 1974:

Groß- und Kleinschreibung von Beginn an, Satzzeichen ab S. 25.

In den Texten und bei den Übungswörtern sind auch die Wörter des **Mindestwortschatzes** aufgenommen. Dies sind für die 1. Klasse 152 Wörter (Dathe 1987, 261f.).

Methodisch liegt der Schwerpunkt der **Rechtschreibübungen** in Klasse 1 bei „Abschreib- und Nachschreibübungen. Sie setzen“, so Wendelmuth, „erst dann ein, wenn die erforderlichen Schreibbuchstaben und ihre Verbindungen genügend gefestigt sind“ (Wendelmuth in Dathe 1987, 27). Davor werden die angegebenen Mindestwortschatz-Wörter mit Buchstabenkarten in kurzen Texten gelegt.

Schrift

Fibelschrift ist wie bisher die **Gemischt-Antiqua**.

Dazu kommt mit Hinweischarakter die **Schul Ausgangsschrift (SAS)** in den Viererfenstern ab S. 3. Neu sind Lese- und Schreibvorlagen in SAS ab S. 8 mit einzelnen für die Kinder schreibbaren Wörtern (im, am, Omi), ab S. 24 mit kurzen Aussageeinheiten zum Text der Seite: „alle malen“ (24) „Nun lesen alle.“ (26).

Auf zwei Seiten finden sich Texte in Schulausgangsschrift: Wortspiele (84), Abzählreime (105).

Inhalt

- (1)** Innentitel mit Illustration: Kinder bilden aus Kartons mit Silben einen Zug, so dass sich ein Satz ergibt.
- 2 - 81** Leselehrgang
ab S. 63 auch mit thematisch ergänzenden Texten: Erzähltexte, Rätsel, Kindergedichte
- 82 - 141** Texte: neben Erzähltexten Rätselverse, Gedichte, ab S. 110 Fabeln, Märchen
- 142 -143** Inhaltsverzeichnis:
bis S. 62 nur Angabe der Buchstaben, danach Themen und gegebenenfalls Buchstaben ergänzt, Gedichte und Reime durch * markiert
- (144)** Quellenverzeichnis, Impressum

Die Vorgänger-Fibel **Unsere Fibel** war eine politisch-sozialistisch ideologisierte Fibel, ausgeprägter noch als frühere DDR-Fibeln. Siehe im Menüpunkt **Fibel-Geschichte(n)**: Wie politisch ist die DDR-Fibel 1968 – 1989?

Die neue Einheitsfibeln von **1990** war dies nicht. Das erschließt sich schon aus dem Umstand, dass sie mit wenigen Änderungen im wiedervereinigten Deutschland für das Schuljahr 1991/92 zugelassen werden konnte.

Kinder unter sich

Wie in allen Vorgängerfibeln spielen die Kinder jahreszeitlich bedingte **traditionelle Spiele draußen**: Im Herbst rollern sie (27), fahren Rollschuhe (28), machen Seilspiele (31), lassen selbst gefertigte Drachen steigen (32f.), sammeln Blätter (35), spielen Verstecken (36).

Im **Winter** basteln sie für Weihnachten (47), bauen einen Schneemann (55), rodeln (56), laufen auf dem Eis (62).

Im **Frühjahr** feiern sie den Kinderfasching (66), sind auf dem Spielplatz („Es macht wieder Spaß, auf dem Spielplatz zu sein.“) (72), fahren Rad, aus Gründen der Verkehrserziehung mit dem Sturz von Peter, der unvorsichtig gefahren ist, einer der wenigen problemhaltigen Texte (74).

Es sind insgesamt zugunsten anderer Themen nicht so viele Spielsituationen wie in der Vorgängerfibel, aber es sind zumeist wieder kollektive Situationen, in denen Kinder unbeschwert miteinander agieren. Drinnen-Spiele, individuelle Spiele oder gar Konflikte, die in realen Situationen ausgetragen werden, kommen kaum vor. Eine Ausnahme sind die beiden Texte von der Puppensuche (93), bei denen aber die Vorzüge des aufgeräumten Kinderzimmers vorgeführt werden („Weil ich meine Puppe zum Spielen schnell finden möchte.“).

Wie in der Vorgängerfibel sind wieder Texte vertreten, in denen Kinder **helfen**:

Kinder helfen dem Vater bei der Arbeit am Auto (11), der kleine Uli wird angefeuert, zu rollern (27), Lore soll Rollschuhfahren lernen und die Kinder machen ihr Mut (28), Kinder helfen bei der Gartenarbeit (37), sammeln Altpapier (38), helfen dem Vater beim Werken (40), helfen alten Leuten über die Straße und tragen den Einkauf (41), üben mit dem kranken Sascha, was sie in der Schule geübt haben (48), kaufen ein (52ff.), füttern im Winter die Vögel (57), helfen beim Einzug neuer Mieter (61), pflegen die Pflanzen in der Klasse (76), waschen in der Küche ab (81). Peter gibt Frank von seinem Butterbrot, was ein anderes Kind zuvor nicht gemacht hat (85).

Dazu kommt der Besuch im Dorf bei der Sau und ihren Ferkeln (43), die Begrüßungsszene beim Kindergeburtstag (67), die Beobachtungen der Feldarbeit (139).

Viele dieser Situationen sind aus der Vorgängerfibel übernommen. Doch gibt es einen grundlegenden Unterschied:

Es fehlt die Gelöbnisfeier bei der Aufnahme in die politische Kinderorganisation der Jungpioniere sowie andere Texte, in denen Jungpioniere in politisch überformten Situationen agieren. Das Entfernen der blauen Halstücher kurz vor Drucklegung war dann nur noch ein äußeres Signal. Damit fehlt die politische Dimension, die das Handeln als sozialistische Erfordernis begründet.

In der Fibel von 1990 sind die Situationen des Helfens und Unterstützens mitmenschliche Tugenden.

Kinder in der Familie

Ein deutliches Signal ins Private wird in der Themenkategorie **Familie** deutlich:

In der Vorgängerfibel gab es 20 Situationen, die sich im familiären Zusammenhang abspielten. In der vorliegenden Fibel sind es 48. Von Beginn an sind neben den **Eltern** die **Großeltern** Mitspieler. Dadurch ergibt sich auch ein breiterer Themenrahmen. **Familiensituationen** dominieren die ersten 30 Seiten, dann die Seiten 40 bis 60. Es folgen weitere familienbezogene Texte bis S. 138, auf der eine Familie die DDR-Hauptstadt Berlin besucht.

Es sind aktive Familien, die hier gezeigt werden, aktiv bei privaten Besorgungen wie Tiere füttern, ein Bäumchen anbinden, ein Fenster anstreichen, das Auto reparieren.

Oma kümmert sich um die Kinder (2, 4, 7, 13), die Kinder holen die Mutter von der Arbeit ab (3), der Vater arbeitet auf der Baustelle (5), mit dem Opa werden die Hasen gefüttert (6), am Haus und auf dem Hof gehen Eltern und Großeltern verschiedenen Tätigkeiten nach (7, 8), die Großeltern verreisen mit den Kindern (9).

Verschiedene Situationen mit Eltern, bzw. Großeltern und Kindern spielen im Schwimmbad (10), an der Garage bei der Autoreparatur (11), auf dem Spielplatz (13), im Park (14), im Garten bei der Apfelernte (15), auf dem See (16), auf dem Jahrmarkt (17), im Garten (18), beim Ausflug aufs Land (20, 21), bei der Gartenpflege (22), am Frühstückstisch (29), im Wohnzimmer (30) usw.

Besondere Situationen finden sich auf den **Weihnachtsseiten** mit Weihnachtsmarkt (46), Weihnachtsbasteln (47), Wunschzettel (49) und Bescherung (50), die alle als familienbezogene Ereignisse in Text und Bild dargestellt werden.

Der bisherige Internationale Frauentag, zu dem in der Vorgängerfibel auch Lehrerin und Reinigungsfrau in der Schule Blumen bekamen, wird mit einem Gedicht „Für Mama“ und der kleinen Feier am Morgen zum **Muttertag** (68f.).

Einer der letzten Fibeltexte ist der **Besuch der Familie in Berlin**, bei dem wohl von der „Hauptstadt Berlin“ die Rede ist, aber was besucht und gesehen wird, ist unpolitisch: der Tierpark, der Fernsehturm, die U-Bahn (138).

Es ist also das private Glück der intakten Familie, zu denen auch die unterstützenden und anregenden Großeltern gehören. Alleinerziehende oder problematische Situationen fehlen. Zwei Texte zeigen unerwünschtes Verhalten im Miniaturformat: Uta trödelt am Morgen und wird von der Mutter ermahnt (80), Stefan kommt erst nach zweimaligem Rufen zum Abtrocknen (81).

Insgesamt bieten 48 von 141 Seiten Familienidylle an. Dies zeigt, wie sehr das Politische zugunsten des Privaten gewichen ist.

Kinder und Natur

Wie in der Vorgängerfibel wurden Vorgänge in der Natur wieder einbezogen, häufig mit jahreszeitlich bedingten Arbeiten:

Hasen werden versorgt (6), Äpfel geerntet (15), Tiere auf dem Land besucht (20, 21, 43), Blumen werden gepflanzt und ein Baum wird gesetzt und angebunden (22, 37, 82), Eicheln werden gesammelt (39).

Im Winter werden die Vögel gefüttert (57), im Frühling Pflanzen gepflegt und Frühblüher vorgestellt (76f.), über das Wachstum wird nachgedacht (88).

Beim Kirschbaum sammeln die Bienen Blütenstaub (89), Tiere werden beobachtet: Frösche (94), Kohlmeise (95), Meerschweinchen (107).

Es gibt Pflanzenrätsel (108), einen Text über Bären (113) und Marie weint um ihren verschwundenen Kater (115).

Brauchtum und Religiosität

Standards in den DDR-Fibeln werden hier wieder aufgenommen: Der Text zum **Kinderfasching** (66), zum **Kindergeburtstag** (67), zu **Ostern** (83).

Weihnachten ist nun ein rein familiäres Ereignis, die Pionierfeier im Seniorenheim („Feierabendheim“) wurde nicht mehr aufgenommen. Der Frauentag wurde zum **Muttertag** (68f.)

Nur zwei Ereignisse im sozialistischen Kalender finden in den Texten eine Entsprechung: Der **Internationale Kindertag** wurde mit Namen von Kindern aus verschiedenen Ländern und dem Kinderkreis mit Gedicht wieder aufgenommen (119). Die **Friedensfahrer** sind wieder mit einem Text dabei (103).

Die Gedenktage mit direkter politischer Botschaft wie der Tag der Volksarmee oder der 1. Mai finden keine Berücksichtigung. Bei den beiden Wiederaufnahmen fehlt der Bezug zu politischen Signalen: Bei der Vorbeifahrt der Friedensfahrer trägt niemand ein blaues Halstuch und beim Kindertag-Gedicht geht es am Ende nicht um internationale Freundschaft, sondern um den Wunsch, dass alle Kinder der Welt „so froh sind wie wir“. Die früheren Anschlusstexte mit Büchern über Kinder in anderen sozialistischen Ländern, über Ausbeutung und internationale Hilfe sind nicht mehr aufgenommen.

Stadt und Land

Nur wenige Illustrationen weisen direkt auf eine städtische Umgebung hin: die Baustelle mit Plattenbau (5), hohe Mietshäuser an denen die Rollschuhfahrer vorbeifahren (28) oder die beim Drachensteigen im Hintergrund zu sehen sind (33), der große Weihnachtsmarkt (46), der Einzug in neu gebaute Mietshäuser (61) und ausdrücklich der Familienbesuch in Berlin (138).

Ansonsten ist die Umgebung, soweit sie zu verorten ist, eine eher idyllisch-ländliche, z. B. mit den Hasenställen hinter dem kleinen Haus (6), mit großem Garten (15, 18, 36), mit Eseln auf der Weide und Lama am Bauernhof (20f.).

Die frühere politische Botschaft von Warentausch und Zusammenwirken der Arbeiter und Bauern, der Industrie und der kollektivierten Landwirtschaft sind nicht mehr vorhanden.

Zwei Themen greifen Standardsituationen der Vorgängerfibel auf:

Besuch der Kinder im Stall, um Sau mit Ferkeln zu sehen (43) und Beobachtung der Kinder auf dem Feld, wie der Mähdrescher Getreide erntet (139).

Sie werden hier aber als Feriensituationen ohne politische Botschaft vermittelt. Beiden Texten wie den Illustrationen fehlen Hinweise auf die Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (LPG), auf die Akzentuierung von Arbeitsfleiß und Modernität, die in den Vorgängerfibeln obligatorisch waren.

Ein Vergleich: Feldarbeit in DDR-Fibeln 1989 und 1990

In der LPG „Frieden“

Heute säen die Bauern der Genossenschaft Hafer aus. Gleich drei Traktoren auf einmal ziehen Maschinen hinter sich her. Das sind Drillmaschinen. Die Arbeit geht schnell voran. Nun halten die Traktoren am Rande des Feldes. Dort stehen Wagen mit vollen Säcken. Darin sind Körner. Die Frauen und Männer der Brigade schütten die Körner in die Kästen der Maschinen. Die Traktoren fahren wieder los.

Welche Maschinen helfen den Bauern?
Welches Getreide drillen die Bauern heute?



56

Der goldene Strahl

Anna verlebt ihre Ferien bei Tim auf dem Lande. Heute sind sie mit den Rädern zu einem Feld gefahren, auf dem die Mähdrescher das Getreide ernten. Sie setzen sich an den Feldrand und schauen zu. Plötzlich leuchtet an dem einen Mähdrescher eine rote Lampe auf. „Ist der jetzt kaputt?“ fragt Anna. „Nein, paß mal auf!“ sagt Tim. Ein Lastwagen fährt langsam an den Mähdrescher heran. Anna staunt. Wie ein breiter goldener Strahl strömen die Körner aus dem Mähdrescher auf das Lastauto. Bald werden die Felder abgeerntet sein, und alle im Dorf feiern gemeinsam das Erntefest.

Gerda Bandilla



139

Unsere Fibel bis 1989, 56:
Produktivität

Schon die Überschrift signalisiert: Es geht um die Arbeit in einer Landwirtschaftlichen Genossenschaft, ihr Name ist Programm. Das Bild mit drei imposanten Maschinen, den Drillmaschinen, künden die Botschaft: Modernität und hohe Produktivität durch die Kollektivwirtschaft der LPG.

Meine Fibel 1990, 139:
Ästhetik

Das Stadtkind bewundert die Arbeit des Mähdreschers und den „goldenen Strahl“ der Getreidekörner. Nicht die für Kinder abstrakte LPG-Organisation und eine agrarpolitische Botschaft werden hier vorgestellt. Vielmehr wird vom Staunen des Kindes über das Zusammenspiel der Maschinen und die wunderbare Farbe des Körnerstroms erzählt.

Arbeitswelt und Wirtschaft

Die Eltern werden in wenigen Texten als berufstätig vorgestellt: Die Mutter wird vom „Werk“ abgeholt (3), der Vater arbeitet auf einer Baustelle (5). Die Frage nach den Berufen der Eltern wird an den Beispielen vorgeführt: LKW-Fahrer, Verkäuferin, Milchbäuerin und Verkehrspolizist (91). Der Vater als Grenzsoldat, der noch in der Vorgängerfibel vorgestellt wurde, fehlt.

Gänzlich fehlen Hinweise auf volkseigene Fabriken und LPGs (siehe oben), auf die ökonomische Zusammenarbeit der sozialistischen Länder sowie das früher übliche politisch gemünzte Mantra: „Jeder arbeitet an seinem Platz. Was jeder schafft, nützt uns allen. Einer hilft dem anderen“ (z.B. *Unsere Fibel 1974*, 81).

Gesellschaft und Politik

In der bis 1989 gültigen Einheitsfibel war die politische Institutionalisierung der Kindheit eine durchgehende Setzung der sozialistischen Erziehung: Neben Schule und Hort war dies die politische Jungpionier-Organisation, die in der Fibel als selbstverständlicher Teil der Kindheitsjahre durchgehend vermittelt wurde (siehe **Fibel-Porträts**: 1974 *Unsere Fibel*).

Zu Schule und Hort:

Zum Ort Schule gibt es einige gleiche oder ähnliche Situationen wie in der Vorgängerfibel: lesen lernen (34) und Pflanzendienst (76). Aber die Einbindung in gesellschaftlich relevante Arbeiten fehlt:

Lesenlernen ist nicht mehr eingebunden in den Lenin-Appell: lernen – lernen – lernen (*Unsere Fibel 1974*, 22, 26).

Der Pflanzendienst wird nicht als sozialistisches Handeln konnotiert: Es fehlen die Hinweise zu anderen Klassendiensten mit der Moral „Keiner zu klein, Helfer zu sein“ sowie die inhaltliche Einbindung in Schulgartenarbeit und die Korrespondenz von Gartenarbeit der Kinder und maschinengestützter Arbeit der LPG-Bauern auf dem Feld (*Unsere Fibel 1974* auf S. 66f.).

Ein schulbezogener Text handelt vom Elternabend, bei dem vereinbart wird, dass die Klasse in die Jugendherberge fährt (102). In den Vorgängerfibeln fuhren die Kinder ins betriebliche Ferienheim oder ins Pionierlager (*Unsere Fibel 1974*, 105).

Im Hort werden nicht mehr politische Flaggen gemalt wie die rote Fahne der Arbeiterbewegung, die Flagge sozialistischer Staaten (*Unsere Fibel 1974*, 15, 27), sondern Äpfel, Bäume und Papa im Auto (24).

Zur Jungpionier-Organisation:

In vielen Situationen der Vorgänger-Fibel trugen Kinder ihr blaues Pioniertuch, selbst beim Kindergeburtstag. Wo in den Druckvorlagen für *Meine Fibel* Kinder das Pioniertuch noch trugen, wurde es nach Auskunft einer Mitautorin im Januar 1990 kurz vor Drucklegung aus den Abbildungen entfernt (Stürmer 2014, 54).

Situationen, in denen Jungpioniere agierten, wurden nicht mehr aufgenommen (wie der Fahnenappell, das Fahnenmalen, das Pioniergelöbnis, die Feier im Seniorenheim, die Ehrung eines Thälmann-Pioniers).

In anderen Fällen wurde der Verweis auf die Pionier-Organisation weggelassen wie im Text von den Friedensfahrern (103) oder beim Text vom Altpapiersammeln, bei dem das Altpapier nicht mehr dem Pionierleiter gebracht wird, sondern der Text mit der offenen Frage schließt: „Wohin soll das Altpapier?“ (38).

Zu Institutionen und Gedenktagen:

Nicht mehr einbezogen sind Themenfelder, die in früheren Fibern zum Teil einen breiteren Raum einnahmen: die Nationale Volksarmee, die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften LPG, die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Länder des kommunistischen Ostblocks.

Ebenso entfielen Verweise, Texte oder Illustrationen zu wichtigen DDR-Gedenktagen wie zur Gründung der Pionier-Organisation, zum Tag der Republik, zum 1. Mai.

Geblichen sind drei Gedenktage:

- Bild und Text **zum ersten Kosmonauten**, dem Russen Juri Gagarin, nicht mehr mit dem Zusatz „Held der Sowjetunion“, sondern schlichter: „Er war Bürger der Sowjetunion“ (90),
- der Text zu den **Friedensfahrern**, einem Radrennen durch mehrere sozialistische Länder, aber ohne Pionierkleidung der zuschauenden Kinder (103),
- Bilder und Texte zum **Internationalen Kindertag** mit den Namen der Kinder aus verschiedenen Ländern und dem internationalen Kinderreigen, aber textlicher Abschluss ist nicht mehr internationale Freundschaft („und sind einander freund“), sondern der Wunsch: „... und möchten, dass alle / so froh wie wir sind“ (119).

Die Vorgängerfibel endete mit dem Friedensauftrag der Nationalen Volksarmee und dem Aufruf von Ernst Thälmann zum Kampf gegen Faschisten und Krieg, zur Freundschaft mit der Sowjetunion (*Unsere Fibel* 1974, 106ff.).

Diese Inhalte auf vier Seiten wurden nicht wieder aufgenommen. Stattdessen wurde nun das Thema Frieden mit zwei Wunsch-Gedichten an den Schluss gesetzt, mit dem Brecht-Gedicht „Bitten der Kinder“ (140) und dem Text des DDR-Kinderliedes „Kleine weiße Friedenstaube“ (141).

Meine Fibel 1990 (1. Auflage) war für die DDR-Schule konzipiert und dies kam auf den letzten Seiten auch zum Ausdruck: Auf einer der vorletzten Doppelseiten befindet sich eine kartographische Darstellung aus der Vogelperspektive auf die Landschaften der DDR, dazu ein Text, der sicher bewusst schlicht und unpathetisch formuliert ist:

Unsere schöne Heimat

Wir leben in der Deutschen Demokratischen Republik.

Sie ist unser Heimatland.

Überall gibt es viel zu sehen:

Alte und neue Städte und Dörfer,

Wälder, Felder, Berge, Flüsse und Seen.

Was kennst du schon von unserer Heimat?

(136)

Bereits nach den ersten Schulwochen des Schuljahrs 1990/91, am 3. Oktober 1990, war die Deutsche Demokratische Republik Geschichte: Der Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland wurde an diesem Tage wirksam. Damit war auch dieser Text bereits Geschichte.

Volksgut und literarische Texte

In allen DDR-Fibeln wurden die episodischen Texte und politischen Botschaften durch „lustige Geschichten, Reime, Rätsel und Märchenhaftes“ ergänzt, wie es der Mitautor der ersten DDR-Fibel Johannes Feuer beschrieb hatte (Feuer 1961, 5). Diese Texte sollten der zusätzlichen Lesemotivation dienen und literarisches Erbe vermitteln, abgesehen von der beabsichtigten Botschaft, die einige Gedichte enthielten wie Brechts „Bitten der Kinder“, Fabeln über Habgier versus Klugheit oder das Märchen „Schlaraffenland“, in dem der Umkehrschluss der unbedingte Arbeitsfleiß die Botschaft ist. Diese literarischen Ergänzungen bedienten auch den zweiten Bestandteil des Fachtitels „Deutsche Sprache und Literatur“.

Ähnlich wie in den Vorgängerfibeln setzen diese Texte erst dann ein, wenn die meisten Buchstaben eingeführt sind. In der vorliegenden Fibel beginnt dies mit dem Klassikertext zu den vier Jahreszeiten: „Es war eine Mutter, / die hatte vier Kinder ...“ (63). Es folgen mehr literarische Texte als in den Vorgängerfibeln, was allerdings auch durch den erheblich vermehrten Umfang möglich war. So hatte *Unsere Fibel* 106 Textseiten, *Meine Fibel* dagegen 140.

Neben Reimrätseln (65, 108, 109), Abzählversen (104f.) und diversen Spaßtexten finden sich in der Fibel:

32 Liedtexte und Gedichte.

Sie sind häufig thematisch einbezogen, insbesondere zu den Jahreszeiten: Gedichte wie „Für Mama“ zum Muttertag (68), „Mein Ball“ von Josef Guggenmos (1922 – 2003) zum Frühjahr, weitere Frühlingsgedichte (82, 83, 86, 87, 88, 89), ebenso Gedichte zum Sommer (96, 98, 99, 106).

Ab S. 110 finden sich als Prosatexte:

6 Fabeln und Lehrtexte

5 Märchen

Sie sind ergänzender Lesestoff ohne direkten thematischen Einbezug:

Fabeln zur Klugheit des Schwächeren über gierige Gegenspieler (110, 111, 125), zum unklugen Streit der beiden Ziegen (124), zwei Lehrtexte von Tolstoi (130, 131),

Märchen aus Russland (129, 132f.), aus Estland (134), Grimms „Der süße Brei“ (135) sowie der Standardtext „Schlaraffenland“ (120f.) mit dem lehrhaften Ende.

Wie sich aus den Seitenzahlen ersehen lässt, erscheinen die literarischen Texte ab S. 63 in dichter Folge, ab S. 120 bis 135 sind es ausschließlich solche Texte. Vermutlich soll damit ein breites Angebot zur individuellen Nutzung zur Verfügung stehen, aus dem die Lehrkraft, günstigenfalls auch die Kinder auswählen können.

Resümee

Obwohl *Meine Fibel* vor der politischen Wende erarbeitet wurde, war sie nicht mehr direkt und offensichtlich sozialistisch-ideologisch ausgerichtet. Nahezu alle Bezüge zum sozialistischen Alltag, zur politischen Vereinnahmung der Kindheit, zu ökonomischen Gegebenheiten im Sozialismus fehlen. Ihre Inhalte stellen weithin konfliktfreie Situationen dar, idyllisierend in den Familiengeschichten und den dargestellten Lebensräumen, privat statt gesellschaftlich.

Der große Anteil an fröhlich-spaßigen Versen und Gedichten im Leseteil verstärkt diesen Eindruck.

Das ist ein erstaunlicher Kontrast zu den bisherigen DDR-Fibeln. Als Gründe für diese fibelgestalterische Wende sind anzunehmen:

- die stärkere Beachtung der **Individualität** in der Bildungspolitik der DDR, die sich auch im Titelwechsel ausdrückt,
- die **schulpraktischen Erfahrungen** zum Textverständnis der Kinder bei den bisherigen Fibeln und bei der Erprobungsfibel von 1986,
- insbesondere aber die **politisch reformorientierte Zeitströmung** am Ende der 1980er Jahre.

Dies alles machte es vermutlich leichter als in früheren Jahren gegen ideologisch bestimmte Forderungen die **Kindorientierung** durchzusetzen, also Zugänglichkeit, Verständlichkeit und anhaltende Lesemotivation.

Andererseits

Man kann die Idyllisierung auch anders lesen.

Dann wird, was als harmonistische Privatisierung erscheint, wiederum politisch. Wenn den Kindern der 1. Klasse zwar noch die Verständnismöglichkeiten für politische Strukturen und sozialistische Gegebenheiten fehlen, so kann ihnen doch das friedliche Miteinander und das Wohlergehen aller in einer sozialistischen Gesellschaft vermittelt werden. Das hellt die Gegenwart auf und eröffnet die Zukunftsperspektive. Gerade die letzten Fibelseiten stärken diese Absicht:

136f.: „**Unsere schöne Heimat**“ mit dem Brief von Sebastian an die Großeltern aus den Ferien am Meer: „Hier ist es schön“, schreibt er und in der kartografischen Darstellung finden sich die regionalen Besonderheiten der DDR wie die Wartburg, die Sächsische Schweiz, der Spreewald, die Ostsee, die Insel Rügen.

138f.: „**Ein Besuch in Berlin**“ zeigt die Familie am Alexanderplatz. Der Text erzählt von den Wünschen der Kinder, was sie in Berlin sehen möchten und ihr Staunen über die U-Bahn, die statt unterirdisch oben über den Straßen fährt. Die Hauptstadt mit ihren Attraktionen, modern und bewundernswert.

139: „**Der goldene Strahl**“ ist geradezu metaphorisch für die Schönheit des Lebens und des Landes. Die Illustration zeigt die Erntearbeit mit viel Goldgelb. Hier beobachtet das Stadtkind bewundernd die moderne Landwirtschaft (139).

140: „**Bitten der Kinder**“ hat Brecht sein Gedicht überschrieben, in dem die Kinder um Wohlergehen und Frieden bitten. Die Illustration zeigt einen Familienspaziergang in einer Hügellandschaft mit zwitschernden Vögeln und Baukränen in der Ferne. „Alle sollen was bauen. / Da kann man allen trauen“, so zwei Verse. Genau dies ist hier zu sehen.

141: „**Kleine weiße Friedenstaube**“, dieses DDR- Kinderlied besingt den Wunsch der Kinder nach weltweitem Frieden: „Bringe allen Menschen Frieden, / grüß sie tausendmal.“ In der Illustration schweben zwei Friedenstauben über den Kindern, ihnen haben sie wohl schon den Frieden gebracht, sprich: in der Heimat DDR.

Das alles ist das sozialistische Versprechen im Kontext sozialistischer Bildung und Erziehung. Also wäre die letzte DDR-Fibel doch noch eine politische Fibel.

Sprache

Auch an der sprachlichen Gestaltung wird deutlich, dass die Fibel sich mehr als bisher um Lesemotivation und Leistbarkeit bemüht, siehe oben bei **Methodik**.

Abstraktere Sachverhalte zu politischen Einrichtungen sollten in der Vorgängerfibel durch Personalisierung zugänglich werden. Zum Beispiel war der Soldat der Volksarmee „Helgas großer Bruder“ (*Unsere Fibel 1974*, 50). Vermutlich hat sich dies als nur kosmetischer Griff erwiesen, der aber die Zugänglichkeit für Erstklässler kaum förderte. Solche Sachverhalte wurden in dieser Ausgabe nicht mehr einbezogen, entsprechend entfielen diese Schwierigkeiten.

Im 2. Teil der Fibel, ab S. 63, ergänzen Reize- und Spaßverse, Liedtexte und Gedichte die episodischen Texte. Ab S. 110 kommen als Prosatexte Fabeln und Märchen dazu.

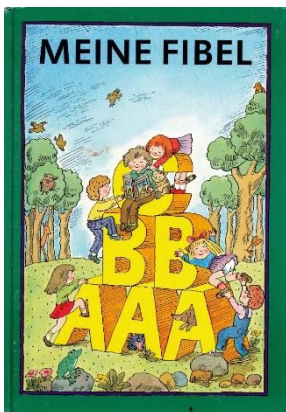
Illustration

Die Illustrationen fertigte Konrad Golz (1936 – 2014) an, Gestalter und Grafiker von Kinderbüchern und Schüler von Werner Klemke, der die Vorgängerfibel bildnerisch gestaltet hatte.

Die abgebildeten Figuren sind mit dünnem schwarzen Stift gezeichnet, eher skizzenhaft vereinfacht, und farbig ausgemalt. Es sind durchweg freigestellte Illustrationen, zumeist im oberen Seitenteil. Dazu kommen kleinere Illustrationen, die auf den Seiten Textpassagen zugeordnet sind.

Bilder und Bildgestaltung sind ähnlich angelegt wie die von Werner Klemke in der Vorgängerfibel: Die Bildsituationen vermitteln Aufgewecktheit und Fröhlichkeit der Kinder. Das Layout ist auf die Doppelseite hin so konzipiert, dass sich im Aufschlag ein lebendiges Druckbild ergibt.

Die 2. Auflage in der Wiedervereinigungszeit



Im späten Frühjahr 1990 zeichnete sich **der Beitritt der Länder der DDR zum Geltungsbereich des Grundgesetzes** und damit das Ende der DDR ab. Das Autorenteam überarbeitete noch einmal die Fibel. Vor allem mussten alle textlichen und bildnerischen Hinweise auf die DDR entfernt werden. Diese bearbeitete Fassung war mithin die **zweite Auflage**.

Sie erhielt dieselbe ISBN-Nummer wie die erste DDR-Auflage, unterschied sich äußerlich nur durch die grüne Rahmung von der braun gerahmten 1. Auflage.

Sie erschien im Laufe des Schuljahres 1990/1991, als die DDR bereits Geschichte und die Wiedervereinigung vollzogen war. In dieser Fassung wurde sie vom Berliner Bildungssenat für das Schuljahr 1991/92 genehmigt, siehe: *1990 Meine Fibel*, 2. Auflage.

Vergleicht man die beiden Ausgaben, dann sind die meisten Seiten, die Illustrationen und Bilder identisch. Änderungen wurden in zweierlei Hinsicht vorgenommen:

- Änderungen, wie sie bei jeder Neuausgabe vorgenommen werden könnten: Detail-Korrekturen, die das Werk weiter optimieren sollen.
- Tilgung aller Texte und Illustrationen mit DDR-Bezug, Änderungen also aus politischen Gründen. Sie sind das eigentlich historisch Interessante.

Änderungen zur Optimierung

Einige sprachbezogene Korrekturen wurden vorgenommen. Texte wurden verlegt, einige wurden ausgetauscht.

Sprachbezogene Änderungen:

Im ersten Teil der 1. Auflage sind bei den Texten einige Male Substantive nicht genannt, auch nicht durch Streubilder vertreten, sondern werden durch einen offenen Satz mit drei Pünktchen markiert. Die Kinder sollen das Fehlende ergänzen. Ein Beispiel: „Emil und Uli sind im ...“, aufgrund der Illustration ergänzen die Kinder: „Hort“. Diese Möglichkeit wird in dieser Auflage ab S. 23 weggelassen.

Der Begriff „Kinderfasching“ wird durch den neutralen Begriff: „Kostümfest“ ersetzt (66). Kindernamen sind geändert, vermutlich um sie aktuellen Gewohnheiten anzupassen, z.B. heißt Lore nun Anne (28).

Umstellungen und Ersatz:

Die Doppelseite zur Verkehrserziehung mitten im Frühjahrsthema wurde um einige Seiten verschoben (von 74f. nach 78f.). Damit bilden die Texte zum Frühling eine thematische Folge (72 – 77).

Der Text „Freunde?“, in dem Peter dem Frank von seinem Schulbrot abgibt, wurde weiter nach hinten zu den Texten über Kinder gelegt (von 85 nach 106). Auf der freien Seite findet sich nun ein Sprachgedicht von James Krüss (1926 – 1997): „Wenn das M nicht wär erfunden“ (85), was zum Wortspiel „Wo manche Wörter wohnen“ auf der vorigen Seite passt.

Das russische Märchen vom Egoismus und der Ausnutzung anderer „Das Hühnchen, die Maus und das Birkhuhn“ wurde an die Stelle des zweiten russischen Märchens vom „Ungeschickten Großvater“ gerückt, um diese Seite frei zu bekommen. Hier wurden zum sommerlichen Laternenfest zwei Laternenlieder eingefügt (129).

An die Stelle des Textes zum städtischen Weihnachtsmarkt tritt eine Kasperszene (46). Der Grund für den thematischen Tausch liegt wohl nicht im Inhalt, sondern in der Phonetik:

Auf dieser Seite wird ch als Reibelaut eingeführt. Beim Wort Weihnachten ist der Laut wegen des folgenden Konsonanten für Kinder nicht so leicht zu isolieren. Bei Zusammensetzungen ist dies durch das Fugen-s bei Weihnachtsbaum, Weihnachtsfeier zusätzlich erschwert. Dagegen gibt es beim Kaspertext Wörter, bei denen der Reibelaut gut zu isolieren und abzuhören ist:

Wir wollen alle lachen
und tolle Sachen machen.
(46)

Auch für einige andere Ersetzungen sind vermutlich lesetechnische Gründe verantwortlich: Zum Beispiel wurde an die Stelle des Textes „Eislaufen“ „Peters Katze“ aufgenommen (62). Hier wird das tz eingeführt. Vermutlich, weil sich hierbei zwanglos mehr einfache Wörter mit tz ergeben.

Am Ende finden sich zwei neue Texte, die individuelle Gedanken und Gefühle von Kindern zum Thema haben:

Das Mädchen „Bimmi“ hat nach einem Umzug zwar ein eigenes Zimmer, aber keine Freundin. Alles ist neu für sie (138).

Im zweiten Text wünscht sich ein Kind manchmal das auch zu können, was andere können. Aber es stärkt sich mit dem Gedanken, dass es besonders schnell rechnen kann (139).

Es sind also zwei Texte über individuell-innere Gedanken. Der Platz für diese beiden neuen Texte entstand, weil die beiden Friedensgedichte am Ende der Fibel entfielen.

Änderungen aus politischen Gründen

Die Ent-Ideologisierung war mit der 1. Auflage bereits vollzogen (siehe *Meine Fibel 1990*, 1. Auflage). Nun ging es noch um Texte, Textpassagen, Illustrationen, die einen Bezug zur DDR hatten.

Texte, die getilgt wurden:

(Seitenangaben in diesem Absatz aus *Meine Fibel 1990*, 1. Auflage)

„**Sie sammeln Altpapier**“ (38).

Die Altpapiersammlung war in der DDR eine regelmäßige Aktion zumeist der Jungpioniere im Rahmen der Altstoffsammlung,

„**Wer war Juri Gagarin?**“ (90).

Dies war ein Text über den ersten Kosmonauten, der mit einem Raumschiff um die Erde flog, einem Bürger der Sowjetunion.

„**Welchen Beruf haben die Eltern?**“ mit der Anschlussfrage: „Welchen Beruf haben eure Eltern?“ (91)
Der Text wurde möglicherweise aus Datenschutzgründen getilgt.

„**Die Friedensfahrer kommen!**“ (103).

Die Internationale Friedensfahrt war ein Amateur-Radrennen durch mehrere sozialistische Staaten des Ostblocks, das Pendant zur westlichen Tour de France.

Am Ende wurden die beiden Friedensgedichte getilgt: Bertolt Brechts „Bitten der Kinder“ und das DDR-Kinderlied „Kleine weiße Friedenstaube“ (140f.).

Sätze, die geändert oder ergänzt wurden:

„Unsere schöne Heimat“ (136)

Der Satz „Wir leben in der Deutschen Demokratischen Republik“ wurde ersetzt durch: „In unserem Heimatland gibt es viel zu sehen.“

„Wie die Kinder in anderen Ländern gerufen werden“ (118).

Auf der Doppelseite zum Internationalen Kindertag mit Kindernamen und Kinderreigen wurden Bezüge zu mehreren ehemals sozialistischen Ländern getilgt: Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien, auch Kuba.

„Ein Besuch in Berlin“ (140)

Eine Familie besucht mit ihren Kindern die Hauptstadt. In der ersten Auflage wollte Katrin den Tierpark besuchen. Dieser Wunsch wurde umgewidmet und lautet nun: „Katrin möchte durch das Brandenburger Tor gehen“, was seit dem Mauerfall am 9. November 1989 möglich war und zu einem Symbol der Wiedervereinigung wurde.

Geänderte Illustrationen:



**Symbolträchtiger
Bilderwechsel (140)**

Die 1. Auflage zeigte die Familie am Alexanderplatz. In der 2. Auflage ist sie am Brandenburger Tor.

Das Brandenburger Tor war und ist Symbol für den Mauerfall, das Ende der DDR und die Vereinigung der beiden Deutschlands.

„Ina“ (11) und „Wir fahren im Auto mit“ (42)

Auf beiden Seiten ist eine Szene mit einem Auto illustriert. Beide Male ist das Auto ein brauner Trabant, also das typische DDR-Auto. In der 2. Auflage wird bei gleicher Szene das Auto getauscht: Nun ist es ein roter Kleinwagen mit VW-Plakette.

„Unsere schöne Heimat“ (136f.)

Die kartografische Darstellung, die sich in der ersten Auflage ausschließlich auf das Gebiet der DDR bezog, zeigt nun Deutschland von Helgoland und Rügen im Norden bis zu den Alpen im Süden.

Literatur

Dathe, Gerhard (1974): Einführung in die Methodik des Erstleseunterricht. 6. Auflage. Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin

Dathe, Gerhard (Hg.) (1977): Deutsch Klasse 1. Unterrichtshilfen. 5. Auflage 1987. Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin

Feuer, Johannes u. a (1961): Begleitschrift zur Fibel Lesen und Lernen. Volk und Wissen, Berlin

Stürmer, Verena (2014): Kindheitskonzepte in den Fibeln der SBZ/DDR 1945 – 1990. Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn

Wendelmuth, Edmund (1968): Mindestwortschatz für den Rechtschreibunterricht in den Klassen 1 bis 4. Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin